

Sven Staffeldt

Über *sehr sehr*. Beobachtungen zum Vorkommen einer totalen Reduplikation im gesprochenen Deutsch

Abstract: In this paper the most frequently used total reduplication in the German language (*sehr sehr*) will be described. On the basis of data from FOLK (a large corpus of spoken German provided by the IDS Mannheim) two usage types will be analyzed: the receding (or weak) and the increasing (or strong) *sehr sehr*. While the function of the latter can be interpreted as intensification, the first construction conveys more pragmatic effects.

1. Vorbemerkungen

Am 01. Juni 2017 äußerte die USA-Korrespondentin des Fernsehsenders ARD Ina Ruck in einem knapp dreiminütigen Interview mit der Redakteurin Caren Miosga in den „Tagesthemen“ u. a. Folgendes:

- (1)
es waren <<all>**sehr sehr**> viele geladene beSUcher da
- (2)
also das war schon **sehr sehr sehr** SURreal
- (3)
also das war schon alles ne **sehr sehr** SURreale Veranstaltung
- (4)
das ist schon **SEHR sehr sehr** unverständlich
- (5)
das ganze war schon SEHR (.)
ich will nicht abSURD sagen
aber es war **SEHR sehr** schwer zu verstehen

Bei den durch Fettdruck hervorgehobenen Einheiten handelt es sich (zumindest der Form nach) um Beispiele für sog. totale Reduplikationen (= TR): Eine sprachliche Einheit mit syntaktischem Wortstatus wird als ganze in direkter Aufeinanderfolge einmal oder mehrfach wiederholt. Stolz (2007: 50) spricht hier auch von einem Kopiervorgang. Eine solche TR ist Gegenstand dieses Aufsatzes, nämlich *sehr* + einmalig wiederholtes *sehr* im gesprochenen Deutsch, bei den obigen Beispielen also *sehr sehr* in (1), (3) und (5). Es handelt sich dabei – dafür sind bereits die obigen Beispiele ein starkes Indiz – im Deutschen um eine Einheit des gesprochenen Standards. Denn eine in den „Tagesthemen“ interviewte USA-

Korrespondentin steht unter dem Druck, möglichst standardnah zu sprechen (sog. Standardsprachdruck; SSD) und ihre Äußerungen sind in solchen Situationen (nämlich: Standardsprachdruck-Situationen; SSDS) grundsätzlich zunächst einmal als standardsprachlich auszuweisen.¹ Wir beschäftigen uns also mit den Vorkommen einer TR als einer standarddeutschen Einheit. Die im Aufsatz verfolgten beiden Fragen sind: Welche Vorkommen lassen sich formal unterscheiden? Und: Wie hängen diese Vorkommen mit angenommenen Bedeutungen bzw. funktionalen Leistungen zusammen? Dafür werden die Ergebnisse einer Studie zu *sehr sehr* im FOLK (= Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch des IDS) vorgestellt.

2. Die Ausgangssituation: TR in Wortbildung und Syntax

Die deutsche Gegenwartssprache ist, wie überhaupt die nordeuropäischen Sprachen, keine besonders reduplikationsfreundliche Sprache. Stolz/Stroh/Urdze (2011: 480) bezeichnen das Deutsche als „TR-avoider“ und in der Beschreibung des Bremer Projektes zu TR heißt es: „Europa ist in dieser Hinsicht ganz grob zweigeteilt in einen reduplikationsfeindlichen Norden und einen reduplikationsfreundlichen Süden.“²

-
- 1 Zu gesprochenem Standard vgl. Schneider (2015, 2016); Schneider/Albert (2013); Staffeldt/Ott (2014); zu pragmatischem Standard zudem Staffeldt (2015, demn. b). Zur Frage nach einer Norm für TR im Deutschen vgl. Staffeldt (demn. a).
 - 2 Dieses Zitat stammt aus einer Ergebniszusammenfassung eines größeren DFG-Projektes zur totalen Reduplikation in über 20 Sprachen (in Europa, Nordafrika, Levante), das 2006–2007 in Bremen durchgeführt wurde. Vgl. <http://www.fb10.uni-bremen.de/homepages/stolz/reduplikation.vbhtml>. Siehe dort auch für weitere Literatur zur totalen Reduplikation. Leider gibt es zu diesem Projekt über die umfangreiche Monographie Stolz/Stroh/Urdze (2011) hinaus keine online zugängliche Datenbank, in der man konkret nach einzelnen Reduplikationen suchen könnte. Dies kann ein zweites größeres FWF-Projekt vorweisen, das sich mit morphologischen Reduplikationen in über 100 Sprachen auf der ganzen Welt beschäftigt und 2005–2008 in Graz durchgeführt wurde (vgl. <http://reduplication.uni-graz.at/>). Bezeichnenderweise fehlt das Deutsche (wie das Englische) dort. Auch für das Französische findet man nur wenig, nämlich: *bonbon, fougou, mémère, nounours* und *tutur*. Ein Ausbau dieser Datenbank um Formen totaler Reduplikation wäre wünschenswert. Die hier interessierende totale Reduplikation wird im Grazer Projekt übrigens *repetitive Operation* genannt: „Repetitive Operations – repetitive (syntactic) operations (e.g. English: **very very good**) in a language“ im Unterschied zur morphologischen Rekursion: „Recursive Operations – recursive (morphological) operations (e.g. German: **Ur-ur-großvater**)“ (http://reduplication.uni-graz.at/redup/help_fields.html).

Es sind vor allem zwei Bereiche, in denen Reduplikationen im Deutschen anzutreffen sind: in der Wortbildung³ und in der Syntax. Innerhalb der Wortbildung kann man grob zwei Typen unterscheiden. Da wäre als erstes die sog. REAL-X-Reduplikation, die Ähnlichkeiten mit einem Determinativkompositum aufweist und vor allem gebraucht wird, um etwas als besonders gutes Exemplar auszuweisen, auf das das durch die verdoppelte Einheit Ausgedrückte in besonderem Maße zutrifft. Beispiele sind schnell zu finden:

(6) SIE und ER sind schon lange **Kumpel-Freunde**. Immer war alles in Ordnung, jetzt weiß SIE wie ER eigentlich für SIE empfindet, er will dass sie **Freund-Freunde** sind. Und da wird es kompliziert und tut meist beiden weh.⁴

Hier kontrastiert *Freund-Freund* mit *Kumpel-Freund*. Jemand, der als Freund-Freund eingestuft wird, ist wohl mehr oder zumindest anders Freund als jemand, der sozusagen nur als ein Kumpel-Freund angesehen wird.⁵ Im Grunde haben wir es hier mit einem Determinativkompositum zu tun: *Freund* bestimmt *Freund* näher.

(7) Gebannt schauten die Kinder beim Löffel-Golf auf den Parcours, führten den kleinen Ball auf Holzlöffeln sicher über Hindernisse bis zum Ziel: Pling. Ylvi hatte **so großen Spaß** am klingenden Glöckchen, dass sie gleich mehrmals ihren Ball ins Ziel manövrierte. Wie an den meisten Sportstationen waren Geschicklichkeit und Konzentration gefragt. Aber beim Löffel-Golf war die Spannung **besonders großgroß**.⁶

In (7) scheint es sich – das zeigt zusätzlich auch noch das *besonders* an – um eine Steigerungsform zu handeln. Hier rückt die Reduplikation in die Nähe der Komparation. Es geht wohl auch, aber nicht mehr nur um etwas wirklich Großes,

3 Vgl. hierfür Barz (2016: 683 f.).

4 URL: <http://www2.spotted.de/heelsundherz/ich-mag-dich-aber-eben-nur-als-freund-friendzone/> (letztmalig abgerufen am 08.06.2017; fett durch d. Verf.)

5 Und man darf erwarten, dass irgendwo dazwischen noch so etwas wie ein *Lover-Freund* o. ä. auf die Sprachbenutzer wartet, z. B. hier: „Weihnachten ist für die meisten von uns ein aufregendes Ereignis. Für Kate Moss war es in diesem Jahr allerdings ganz besonders dramatisch. Kurz nachdem **Lover-Freund** Jamie Hince Kate einen Ring geschenkt hatte, verlegte das Model das teure Stück. Jamie soll außer sich vor Wut gewesen sein. Immerhin hatte der Rocker für das Schmuckstück über 3000 Euro bezahlt und es sollte die Liebe der beiden symbolisieren.“ URL: <http://www.gala.de/stars/news/kate-moss--geschenk-verbummelt-20031780.html> (letztmalig abgerufen am 09.06.2017; fett durch d. Verf.)

6 URL: <http://www.ksta.de/22619272> (letztmalig abgerufen am 08.06.2017; fett durch d. Verf.)

sondern mehr um etwas noch Größeres (*Spannung besonders großgroß*) im Vergleich zu etwas Großem (*so großen Spaß, dass*).

(8) Am frühen **Morgenmorgen** drangen zwei unbekannte Täter in das Grundstück eines Einfamilienhauses an der Grüntenstraße ein.⁷

Auch in (8) scheint es eher um Graduation zu gehen: Ein *früher Morgenmorgen* dürfte ein ‚besonders früher Morgen‘ sein. Man wäre versucht zu sagen: ein *früh-früher Morgen*:

(9) Nachdem uns hier also genau nichts gehalten hat, besorgten wir uns nur Tickets für den nächsten Bus am kommenden **früh-frühen** Morgen zurück nach Chile und marschierten in ein Internetlokal.⁸

Nach Stolz/Stroh/Urdze (2011) und Freywald (2015) haben wir es bei einer REAL-X-TR funktional gesehen mit der besonderen Akzentuierung der Kernbedeutung des reduplizierten Elements zu tun (was mit Graduation bzw. Komparation einhergehen kann und hier dann auch in den Bereich der Flexion hineinragt). Der zweite, insbesondere von Freywald (2015) herausgearbeitete TR-Typ innerhalb der Wortbildung betrifft verdoppelte Verbstämme mit durativer Funktion. Diesen Typ findet man etwa bei verdoppelten Inflektiven wie **hechel-hechel**. Hier geht es funktional gesehen darum, die zeitliche Erstreckung des durch das Verb bezeichneten Ereignisses zu dehnen. Diese Ausdehnung kann aber sicher neben einer durativen Interpretation auch als iterativ verstanden werden (zusammenfassend wäre vllt. eher die Bezeichnung *kontinuativ* zu wählen; vgl. Stefanowitsch 2007: 30). **hechel-hechel** ist bedeutungsseitig jedenfalls kein besonders typisches Hächel-Ereignis, sondern denotiert ein länger andauerndes oder (mehrfach) iteriertes Hächeln.

In syntaktischer Hinsicht kann man direkte (wenn man so will: asyndetisch gereichte) Wortiterationen (z. B. die Eingangsspiele (1) bis (5) oben) von syndetisch gereichten unterscheiden:

7 URL: <https://www.all-in.de/nachrichten/polizeimeldungen/Nach-Einbruch-in-Einfamilienhaus-in-Amberg-Taeter-noch-unbekannt;art2756,2417776> (letztmalig abgerufen am 08.06.2017; fett durch d. Verf.). Dass es sich bei *Morgenmorgen* um einen Flüchtigkeitsfehler beim Tippen handelt (etwa erst kleingeschrieben, dann auf großgeschrieben korrigiert, ohne aber das kleingeschriebene zu löschen o. ä.), ist natürlich nicht ausgeschlossen. Der Beleg ist aber immerhin nicht singular; vgl. auch den Beleg auf <https://www.morgenpost.de/berlin/article206882735/Fluechtlinge-warten-bei-Minusgraden-vor-dem-Lageso.html> (letztmalig abgerufen am 05.09.2017).

8 URL: <http://www.burg-stein.at/wordpress/?p=155> (letztmalig abgerufen am 08.06.2017; fett durch d. Verf.)

(10) Martin Kühne ist **gelaufen und gelaufen und gelaufen**: Nach mehr als 42,195 Kilometern hat er es gepackt. Der Cuxhavener Polizeibeamte absolvierte zum zweiten Mal den Cuxhavener Marathon.⁹

Syntaktische TR sind funktional zumeist oder prototypisch im Bereich der Verstärkungsmöglichkeiten angesiedelt (vgl. etwa Stolz 2007: 130 und Stefanowitsch 2007: 41), wobei für die asyndetisch gereihten Iterationen Emphase (bzw. Nachdrücklichkeit auf der Ebene des Sagens des Gesagten) und Intensivierung (bzw. Graduation auf der Ebene des Gesagten) als wichtigste Funktionsbeschreibungen angesehen werden können, bei der syndetisch gereihten hingegen Kontinuierung. Stefanowitsch (2007: 40 f.) nimmt diese prototypische Zuordnung zum Anlass, für „beide Arten der Doppelung“ jeweils eine „grammatische Konstruktion im Goldbergischen Sinne“ zu postulieren, das Vorkommen von TR „also als arbiträre Form-Bedeutungspaare“ zu rekonstruieren, nämlich („W“ steht für ‚Wort‘ und „a“ ist eine Variable):

„[Wa Wa] / „Emphase/Intensivierung“⁴⁴ sowie
 „[Wa und Wa] / „Andauernder Prozess“⁴⁴

Es stellt sich nun die Frage, ob diese Beschreibung auch für die Iteration von *sehr* zutrifft. Hier setzt meine Untersuchung an.

3. Vorstudie zu TR

Aus einer früheren Studie ist bekannt, dass *sehr sehr* mit Abstand die häufigste TR im Deutschen ist, gefolgt von adverbial bzw. als Intensivierer gebrauchtem *ganz ganz* sowie verschiedenen (flektierten und unflektierten) Formen von *viel viel* als Indefinitpronomen mit Satzgliedwert, als Intensivierer oder als Determinierer bzw. Artikelwort:

Tabelle 1: Vorkommen von TR-Token in der Vorstudie (aus: Staffeldt demn. a: Abb. 5)

Adverbien oder Adjektive als Intensivierer		114
<i>sehr sehr</i>	84	
<i>ganz ganz</i>	21	
<i>viel viel</i>	6	
<i>weit weit</i>	2	

9 URL: <https://de-de.facebook.com/CuxhavenerNachrichten/posts/1411954755488735> (letztmalig abgerufen am 09.06.2017; fett durch d. Verf.)

Adverbien oder Adjektive als Intensivierer		114
<i>recht recht</i>	1	
Pronomina als Artikelwörter (Determinative)		16
<i>vielen vielen</i>	10	
<i>viele viele</i>	5	
<i>vieler vieler</i>	1	
Indefinitpronomina (als eigenes Satzglied)		6
<i>vielen vielen</i>	2	
<i>vieler vieler</i>	1	
<i>vielem vielem</i>	1	
<i>alles alles</i>	1	
<i>jeder jeder</i>	1	
attributive Adjektive		5
<i>langen langen</i>	2	
<i>langer langer</i>	1	
<i>bösen bösen</i>	1	
<i>schwere schwere</i>	1	
Adverbien / adverbiale Adjektive		4
<i>viel viel</i>	1	
<i>lange lange</i>	1	
<i>endlich endlich</i>	1	
<i>leider leider</i>	1	
Substantive		1
<i>Menge Menge</i>	1	

Die dieser früheren Studie zugrundeliegenden Daten stammen aus der CWB (= Corpus Workbench). Es handelt sich dabei um Bundestagsprotokolle, also einem medialen Datenzwitter, der zwar nur mit großen Einschränkungen als Datengrundlage für die Erhebung des Gebrauchs sprachlicher Einheiten im Gesprochenen gelten kann, dafür aber gut durchsuchbar ist. Man kann dort bspw. nach direkt hintereinander auftretenden gleichen Wortformen suchen, egal wel-

che Wörter dies im Einzelnen sind.¹⁰ Von der Anlage her ist die Datenerhebung also als induktiv zu bezeichnen: Man sucht das Vorkommen gleicher Wörter, ohne einzelne Wörter dabei vorzugeben. Auf diese Weise erhält man eine Vielzahl von Treffern, die sich systematisch auswerten lassen. Im Ergebnis habe ich die folgenden Typen von Wortwiederholungen unterschieden (ohne dabei schon jeweils klären zu müssen, ob es sich um TR im engeren Sinne handelt, es geht also erst einmal nur um die Kompletterfassung der Daten mit direkt hintereinander vorkommenden gleichen Formen; die ausführliche Liste mit den Untergruppen und systematisch erfassten Beispielen findet sich im Anhang von Staffeldt demn. a):

1. Sprachproduktionsdoppelung

Bei diesem Typ ist die Iteration dadurch erklärbar, dass im Äußerungsprozess Stockungen o. ä. auftreten (man etwa nach einem Wort sucht und das letzte Wort währenddessen einfach noch einmal wiederholt oder man stottert oder man verspricht sich usw.). Natürlich gibt es dazu kaum Daten in den Bundestagsprotokollen, denn solche Phänomene dürften für gewöhnlich bei der Verschriftlichung wegg korrigiert werden. Aber es gibt dieses Phänomen auch im Schriftlichen, etwa wenn man (auch bei Korrekturdurchgängen) unbemerkt zweimal dasselbe hinschreibt (bzw. wohl eher: eintippt).

2. Serialisierungsdoppelung

Hier ist die Tatsache, dass gleiche sprachliche Einheiten hinter- bzw. nacheinander auftauchen, mit Wortstellungsregularitäten oder -typen zu erklären. So treffen bspw. *die* (Relativpronomen) und *die* (Artikel) am Anfang von Relativsätzen nebeneinander auf, wenn ein Relativpronomen im Plural Nom/Akk oder fem. Sg. Nom/Akk gebraucht wird und direkt danach eine NGr im Plural Nom/Akk oder fem. Sg. Nom/Akk mit bestimmten Artikel produziert werden soll. Es gibt aber auch grammatisch gleiche Einheiten, die aufeinander folgen können, z. B. in verschachtelten NGr mit zwei gleichen Artikeln hintereinander.

3. Ästhetisierungsdoppelung

Während in den ersten beiden Gruppen eher zufällige oder womöglich auch eher unbemerkte Wortwiederholungen vorliegen, geht es in dieser Gruppe vor allem (aber nicht nur) um verschiedene rhetorische Stilmittel (z. B. dem Chiasmus: *Recht wird zu Unrecht, Unrecht zu Recht* oder der Iteratio: *Ich höre immer nur Staat, Staat, Paragraphen, Geld*).

10 Vielen Dank in diesem Zusammenhang an Noah Bubenhofer für Hinweise und Hilfestellungen, insbesondere auch für die Bereitstellung einer funktionierenden Suchkette.

4. Syntaktisch funktionale Doppelung

In dieser Gruppe finden sich im Wesentlichen die rhetorisch als Geminatio¹¹ zu bezeichnenden Wortwiederholungen, also parataktisch gereihte gleiche Formen desselben Wortes innerhalb derselben syntaktischen Konstituente. Hierzu gehören auch die meisten Vorkommen von *sehr sehr* (dazu gleich oder unten mehr; Beispiele aus der Vorstudie zu dieser Gruppe: s. Anhang 1).

5. Pragmatisch funktionale Doppelung

Zu dieser Gruppe gehören Doppelungen von Einheiten, die als solche eine kommunikative Minimaleinheit (im Sinne der IDS-Grammatik) sein können. In den Bundestagsprotokollen sind dies natürlich vor allem Zwischenrufe u. ä. (*Hört hört, Junge Junge, Edmund Edmund, nein nein* usw.)

4. Detailstudie zu *sehr sehr*

Erkenntnisfrage für die Untersuchung der TR *sehr sehr* ist, ob es sich bei der geminierten Form *sehr* + noch einmal *sehr* lediglich um ein lautlich verdoppeltes *sehr* handelt (also um eine bloß phonetische Kopie einer lexikalischen Einheit), oder ob man sagen kann, dass es (auch und gerade lautlich) verschiedene Typen des Vorkommens von *sehr sehr* gibt, die besonders distribuiert sind oder/und besondere Bedeutungsaspekte aufweisen. Ersteres würde dafür sprechen, ein reguläres Verfahren der Verdoppelung als syntaktische Reduplikation anzunehmen, das in einem gewissen Sinne als kompositional (oder ikonisch) anzusehen wäre: Ein gedoppeltes *sehr* ist mehr als ein einfaches *sehr*, funktional aber dasselbe. Letzteres wäre eher ein Indiz für das Vorliegen einer phraseologischen Einheit, die als ganze möglicherweise eine eigenständige Funktion hat.

Um diese Erkenntnisfrage anzugehen, habe ich alle analysierbaren Vorkommen von *sehr sehr* in FOLK¹² ausgewertet. Damit ist aber in gewisser Weise nur ein Teil der Arbeit getan, denn die gestellte Erkenntnisfrage ließe sich nur dann vollständig beantworten, wenn auch das Vorkommen von nicht-redupliziertem *sehr* im Kontrast dazu untersucht würde. Das muss aber aus letztlich zeitlichen

11 Auch Pott (gewissermaßen der Urahn der Reduplikationsforschung) hatte terminologisch als eine Form der Doppelung die Geminatio festgehalten, was bei ihm „Wiederholung im Ganzen, z. B. von Wörtern“ (Pott 1862: 16) meinte. Unter *Reduplikation* verstand er dagegen die „verkürzte und nur zum Theil, also bloß andeutungsweise vollzogene Wiederholung.“ (Ebd.) Heute spricht man eher von totaler und partieller Reduplikation.

12 FOLK = Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochene Sprache des IDS (vgl. <http://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml>, letzter Aufruf am 12.06.2017)

Gründen weitgehend späteren Studien vorbehalten bleiben. Einstweilen steht also die Teilfrage im Raum: Kann man verschiedene Typen von *sehr sehr* ermitteln?

Die Suche nach der normalisierten Form *sehr* mit direkt rechts- oder linksseitigem *sehr* in den FOLK-Transkripten ergibt – wenn man die bloß wegen [*sehr sehr*] *sehr* und *sehr* [*sehr sehr*] vermehrfachten Treffer bei dreimaligem *sehr sehr* und entsprechend bei viermaligem *sehr sehr sehr sehr* eliminiert – insgesamt 122 Treffer (Stand Juni 2017). Die überwiegende Mehrzahl der Treffer sind zweimaliges *sehr sehr*, aber auch dreimaliges oder viermaliges kommt vor:

Tabelle 2: Vorkommen von *sehr-TR* in Bezug auf die Anzahl von *sehr* in den TR

sehr	Anzahl
zweimal	112
dreimal	8
viermal	2
gesamt	122

Mit einer gewissen Vorsicht wird man daraus schließen können, dass zumindest *sehr sehr* eine standardsprachliche Einheit ist. Bei *sehr sehr sehr* beginnt dies fraglich zu werden, aber es gibt ModellsprecherInnen im Sinne von Ammon (2005) – wie eben die eingangs erwähnte USA-Korrespondentin der ARD –, bei denen eine Verdreifachung in SSDS vorkommt.

In syntaktischer Hinsicht ist die *sehr-TR* überwiegend auf unflektierte (prädikativ und adverbial gebrauchte) Adjektive bezogen (Anzahl: 80). Rechnet man noch die flektierten (attributiv gebrauchten) Adjektive hinzu (Anzahl: 15), so ergibt sich in 95 der 122 Vorkommen ein Adjektivbezug. Hinzu kommen noch die verschiedenen *viel* (Det flektiert: *sehr sehr viele Professoren*, Det unflektiert: *sehr sehr viel Geld*, Pronomen/Adverb: *da ist noch sehr sehr viel drin*, Intensivierer: *sehr sehr viel mehr*) und der Bezug auf weitere Intensivierer (*sehr sehr stark überspitzt*). Formen von *viel* (Anzahl: 12) und *gut* (Anzahl: 10) sowie *eng* (Anzahl: 4) nehmen dabei die ersten drei Plätze ein, in 59 Fällen kommt das Bezugswort nur einmal vor (Gesamtübersicht im Anhang).

Zusammengefasst kann man sagen: Die *sehr-TR* kommt einerseits produktiv mit vielen verschiedenen Bezugsadjektiven vor (wobei *gut* die häufigste Kookkurrenz ist) und paart sich andererseits gern mit verschiedenen Vorkommen von *viel*, sodass sich zum einen die Phraseoschablone oder Phrasem-Konstruktion¹³ *sehr sehr* + Adjektiv, zum anderen die konkreten Besetzungen *sehr sehr gut* und *sehr*

13 Zu Phraseoschablonen bzw. Phrasemkonstruktionen s. Dobrovol'skij (2011).

sehr viel(-) als besonders verfestigte Formen dieser Konstruktion ausweisen (wenn man *viel* etwas vergrößernd als Adjektiv versteht). Das bestätigt weitgehend die Ergebnisse aus der Vorstudie, in denen der Verfestigungsgrad von *gut* allerdings etwas schwächer ist (*ernst* und *wichtig* hatten dort genauso viele Treffer, *viel(-)* bleibt jedoch an Position eins) und wo im Verhältnis mehr attributiv gebrauchte Adjektive zu verzeichnen sind (s. dazu die Tabelle im Anhang 3).

Aus diesem Befund kann man mehrere Distributionsthesen für *sehr sehr* + Bezugswort herleiten – teilweise auch im Gegensatz zu *sehr* + Bezugswort. Wir wollen dies nun anhand konstruierter heuristischer Beispiele tun (was methodisch als Introspektion anzusehen ist, mit allen Vor- und Nachteilen dieser Methode):

(11)

- | | |
|-------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|
| a) Sie hat heute sehr viel zu tun. | Sie hat heute sehr sehr viel zu tun. |
| b) Es ist heute sehr heiß . | Es ist heute sehr sehr heiß . |
| c) Das ist ein sehr schönes Buch. | Das ist ein sehr sehr schönes Buch. |
| d) Er spricht immer sehr schnell . | Er spricht immer sehr sehr schnell . |
| e) Sie macht das sehr oft . | Sie macht das sehr sehr oft . |
| f) Die Wunde hat sehr geblutet . | Die Wunde hat sehr sehr geblutet . |
| g) weil die Wunde sehr blutete | weil die Wunde sehr sehr blutete |
| h) Die Wunde blutete sehr . | ^{??} Die Wunde blutete sehr sehr . |
| i) Schmeckt dir dein Essen? Sehr . | Schmeckt dir dein Essen? ^{??} Sehr sehr . |

Die Beispiele (11a–g) zeigen, dass die Distribution von *sehr sehr* auch für *sehr* gilt, die Beispiele (11h–i) aber, dass das Umgekehrte nicht gilt. Eine augenfällige Erklärung wäre zunächst die, dass *sehr sehr* jedenfalls ein rechtsseitiges Bezugswort benötigt. Man kann es auch so formulieren: Als eigenständiges Satzglied taucht *sehr sehr* nicht auf. Es handelt sich bei der TR also nicht um ein phraseologisches Adverb¹⁴, zumindest nicht um eines in adverbialer Funktion. Das kann *sehr* allein aber sehr wohl sein (vgl. (11h)). Dieser Befund wiederholt sich auch bei der Frage, ob *sehr sehr* als Satzäquivalent zu gebrauchen ist (vgl. Bsp. (11i)). Die These wäre: Derartige Verwendungen (so sie denn überhaupt vorkommen) dürften zumindest markiert sein (möglich oder denkbar wäre allenfalls vielleicht eine Realisierung mit deutlicher Pause dazwischen).

14 Und eben auch nicht (oder zumindest nicht einfach) um die Steigerung eines Adverbs, wie im Duden 9 zu lesen ist: „Eine zusätzliche Möglichkeit, die Steigerung eines Adverbs auszudrücken, ist seine Verdoppelung: Ich habe mich sehr, sehr gefreut.“ (Hennig 2016: 980). Dass hier eine *sehr*-TR überhaupt möglich ist, liegt an dem rechtsseitig oder nachfolgend auftauchenden *gefrenut*. Ein Beispielsatz ^{??}*Ich freue mich sehr sehr* wäre im Unterschied zu *Ich freue mich sehr* dagegen markiert bis ungrammatisch.

Man kann dies als einen morphosyntaktischen Verlust beschreiben: *sehr sehr* ist darauf angewiesen, dass eine Bezugseinheit folgt. Und wenn sie dies tut, ist *sehr sehr* auch selbst in Satzäquivalenten (in kommunikativen Minimaleinheiten ohne finites Verb) wieder akzeptabel, wie in dem folgenden Beispiel:

(12) Ich mag die Zusammenstellung total ♥ Sehr, sehr sogar.¹⁵

Eine zweite kleine Batterie von konstruierten heuristischen Beispielen zielt auf eine Blockade der Wiederholbarkeit ab:

(13)

- | | |
|-------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| a) <i>weil er so sehr traurig war</i> | <i>??weil er so sehr sehr traurig war</i> |
| b) <i>Wir dürfen ihn nicht allzu sehr verwöhnen.</i> | <i>??Wir dürfen ihn nicht allzu sehr sehr verwöhnen.</i> |
| c) <i>Er weiß das sehr wohl.</i> | <i>??Er weiß das sehr sehr wohl.</i> |
| d) A: <i>Ein Bier bitte!</i> B: <i>Sehr wohl.</i> | A: <i>Ein Bier bitte.</i> B: <i>??Sehr sehr wohl.</i> |
| e) <i>Sehr geehrte Gäste.</i> | <i>??Sehr sehr geehrte Gäste.</i> |

Wenn der Grad bestimmt ist (wie in (13a-b) durch *so* bzw. *nicht allzu*), dann scheint eine TR blockiert zu sein. Offenbar verhindert die Festlegung eines bestimmten Grades, *wie sehr* etwas ist, die Möglichkeit einer *sehr*-TR. Rückschluss wäre: *sehr sehr* erzwingt die Möglichkeit einer Open-end-Gradualität, was bspw. mit der Mehrfach-Iteration: *sehr sehr sehr ...* bedient werden kann (vgl. auch die Kindertechnik des Immer-eins-mehr-als-wie-du):

(14) Kritik: Sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr lustig! Das perfekte Buch für zwischendurch!¹⁶

Darüber hinaus gibt es phraseologische Einheiten (z. B. auch Routineformeln) mit *sehr*, in denen eine Reduplikation nicht mehr zugelassen zu sein scheint (*sehr wohl, sehr geehrte ...*). Falls sich das erhärten lässt, liegt hier der Rückschluss nahe, dass bereits phraseologisierte (oder zumindest bestimmte phraseologische) Einheiten nicht TR-fähig sind.

Interessant wird es nun bei der lautlichen Realisierung. Auf der Suche nach verschiedenen (oder eben gleichen) Realisierungen habe ich als Kriterium den Tonhöhenverlauf genommen und mittels PRAAT die jeweiligen maximalen Tonhöhen (pitches) von *sehr* (= 1), *sehr* (= 2) und Bezugswort (= 3) gemessen. Dafür habe ich lediglich zweifaches *sehr sehr* untersucht, bei dem zwischen *sehr* und

15 URL: <http://naechte-von-kaethe.blogspot.de/2016/01/ein-drehkleid.html> (zuletzt abgerufen am 13.06.2017)

16 URL: <http://letzte-seite.jimdo.com/buch-tipps/ich-bin-ein-genie-und-unsagbar-b%C3%B6se/> (zuletzt abgerufen am 13.06.2017)

sehr keine größere Pause vorlag. Der Grund dafür war, dass sich die Belege mit Pause so anhören, als ob hier Wortsuchprozesse am Werk sind und beim zweiten *sehr* möglicherweise noch einmal neu mit der Produktion der entsprechenden Konstituente angesetzt wird.¹⁷ Weiterhin waren einige Belege auszuschließen, bei denen die Lautqualität zu gering war oder Störgeräusche die Messbarkeit negativ beeinflussten oder verhinderten. Übrig geblieben sind 88 untersuch- bzw. messbare Belege.

Vor der Tonhöhenmessung habe ich für jeden Beleg zunächst einen Höreindruck meinerseits notiert. Denn schon beim ersten Hören der Belege (und auch schon davor beim Hören von Belegen in Nachrichten) hatte ich den Eindruck, dass mindestens unterschieden werden kann zwischen einem starken (oder: auftrumpfenden) *sehr sehr*, bei dem es vorrangig um die Erhöhung der *sehr*-Intensivierung geht (*sehr sehr* also ein Intensivierer ist), und einem schwachen (oder: fliehenden) *sehr sehr*, bei dem vorrangig der Bezugsausdruck herausgehoben werden soll (*sehr sehr* also eher die Funktion einer Fokuspartikel hat, nicht so sehr die eines Intensivierers). Es ist klar, dass dies als intuitionsbasiertes Vorgehen nur bedingt Ansprüchen auf Objektivität genügt. Man könnte daran denken, diesen Höreindruck in späteren Studien intersubjektiv (über die Befragung von ProbandInnen) zu erheben, wie es etwa in Stolz/Stroh/Urdze (2011: 139 f.) dokumentiert ist. Es heißt dort in Bezug auf das schriftsprachliche Vorkommen von *sehr sehr langen Tag* allerdings:

„For native speakers of German, it is difficult to tell what exactly the intended meaning of *sehr, sehr langen Tag* is. The problems arise from the ambiguity of the repetition: *sehr lange* ‘very long’ already means that the duration of the day goes beyond the usual extension of *ein langer Tag* ‘a long day’. The native speakers are divided as to whether or not the double occurrence of the intensifier indicates that the day under debate is especially long, meaning even longer than very long. This interpretation would presuppose a meaning change in comparison to *sehr langer Tag* ‘very long day’. The alternative is to interpret the sequence *sehr, sehr* as emphatic, insistent style without any meaning change. According to this view, *sehr, sehr lange* could be circumscribed as *a very long day – and when I say long I mean it*. Many native speakers however, refuse to make any choices because they claim that the two readings cannot be dissociated from each other i.e. emphasis goes along automatically or epiphenomenally with a semantic change. Which of the solutions is opted for depends crucially on prosodic information which however is not retrievable from the written form of the above example.“

Hier soll es so sein, dass mit der ersten Möglichkeit der Intensitätserhöhung eine Bedeutungsänderung dergestalt verbunden ist, dass – wenn man das mal

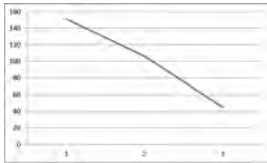
17 Als solchermaßen „suchend“ habe ich 19 Belege eingestuft.

so salopp sagen darf – durch die Verdoppelung noch eine Schippe oben draufgelegt wird (*sehr sehr* ist eben intensivierender als *sehr*). Bei Möglichkeit 2 hingegen – der emphatischen Lesart – sei deshalb keine Bedeutungsänderung zu verzeichnen, weil es bei dem Intensivierungsgrad bleibt, den auch *sehr* allein hätte, nur eben vertritt man eine entsprechende Äußerung mit mehr Emphase. Diese Beschreibungen setzen beide voraus, dass es sich um Intensivierungen handelt. Ich habe dagegen den Eindruck, dass den beiden Intensivierungsfällen hier noch ein anderer gegenübergestellt werden muss, an den man insbesondere durch die Beobachtung der lautlichen Realisierung gelangt. Und auch Stolz hatte ja schon vermutet, dass für die Bedeutungszuschreibung die prosodische Realisierung ein zentraler Faktor sein dürfte und dass die Frage von Bedeutungsänderung oder nicht bei Intensivierung oder Emphase offenbar nicht klar bzw. trennscharf zu beantworten ist.

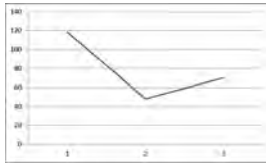
Wie dem auch sei, die Frage ist nun: korrespondieren auseinanderhaltbare Formen mit dem zuvor notierten Höreindruck? Es kann vorweggenommen werden: Ja, das ist so. Und zwar hängt das in Bezug auf die gemessene Tonhöhe damit zusammen, ob die Tonhöhe der höchsten Silbe (fast immer des Wortakzents) des Bezugswortes höher oder niedriger liegt als die des ersten *sehr*. Im Einzelnen kann man die folgenden sechs Tonhöhenverlaufstypen von *sehr sehr* + Bezugswort auseinanderhalten, die ich folgendermaßen benenne: Abfahrt, Rampe, Absturz einerseits (gemeinsam ist diesen Fällen, dass die Tonhöhe beim Bezugswort tiefer liegt als die des ersten *sehr*) und Aufstieg, Anlauf, Überstieg andererseits (gemeinsam ist diesen Fällen, dass die Tonhöhe beim Bezugswort höher liegt als die des ersten *sehr*).¹⁸ Für jeden dieser sechs Fälle sei folgend ein klar konturiertes Kurven-Beispiel (aus der Menge der FOLK-Belege) wiedergegeben:

18 Die hier auseinandergehaltenen Typen entsprechen in ihren charakteristisch ausgeprägten Fällen zum Teil etablierten Tonmustern, wie sie etwa in der IDS-Grammatik (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 193 f.) zu finden sind. Und zwar: Abfall = Falltonmuster, Absturz und Überstieg = Gipfeltonmuster, Aufstieg = Doppelsteigtonmuster, Anlauf = Taltonmuster. Die Rampe hat dagegen, soweit ich sehe, keine Entsprechung. Weil es mir nicht um die Beschreibung von Intonationsphrasen geht, sondern um die ausschnittshafte Erfassung der höchsten Tonhöhen aufeinanderfolgender Ausdrücke, und weil ich damit zumindest analytisch klar sechs Typen auseinanderhalten kann, verwende ich zur Bezeichnung der Tonhöhenverlaufsmuster eine eigene (locker alltagssprachlich an Ski- bzw. Skateboardfahren oder/und Bergsteigen angelehnte) Terminologie.

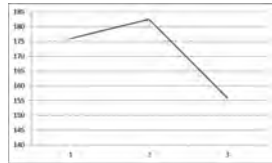
Abfahrt (sehr sehr sophisticated)



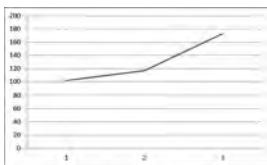
Rampe (sehr sehr ethischen)



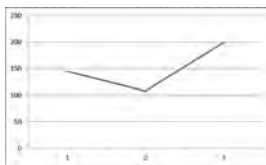
Absturz (sehr sehr zentraler)



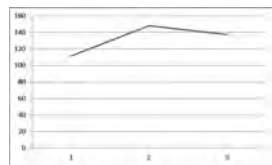
Aufstieg (sehr sehr schwer)



Anlauf (sehr sehr sinnvoll)



Überstieg (sehr sehr gerne)



Die ersten drei Fälle (*Abfahrt*, *Rampe* und *Absturz*) korrespondieren nun mehr(heitlich) mit dem Höreindruck „auftrumpfend“, die anderen drei (*Aufstieg*, *Anlauf* und *Überstieg*) mehr(heitlich) mit dem Höreindruck „fliehend“:

Tabelle 3: Vorkommen der sehr-TR in Bezug auf die Tonhöhenverlaufstypen¹⁹

	Anzahl	auftrumpfend	fliehend
<i>Abfahrt</i>	21	15	6
<i>Rampe</i>	16	11	5
<i>Absturz</i>	9	6	3
<i>Aufstieg</i>	14	4	10
<i>Anlauf</i>	24	7	17
<i>Überstieg</i>	4	1	3
gesamt	88	44	44

Bei den durch den Tonhöhenverlauf unterscheidbaren Typen können jeweils noch mehrere Faktoren unterstützend hinzutreten.²⁰ So ist – dem nicht durch Messun-

19 Dass die Anzahlen der Höreindrucksmarkierungen genau gleich große Gruppen ergeben, ist natürlich zufällig (aber nicht gänzlich uninteressant).

20 Nicht berücksichtigt wurde, wie hoch die Differenz der maximalen Pitches ist. Unter Umständen lassen sich die Gruppen noch stärker ausdifferenzieren, wenn man einerseits die schwachen Differenzen bei *sehr sehr* und andererseits die schwachen Differenzen vom maximalem *sehr*-Pitch und dem Bezugswort-Pitch als gleichbleibend einstuft (etwa alle Differenzen, die kleiner als 10 oder 5 Hz ausmachen). Meinem Höreindruck nach ist

gen überprüften Höreindruck nach – für fliehendes *sehr sehr* eher eine schnellere Artikulation charakteristisch, wohingegen ein auftrumpfender Eindruck verstärkt werden kann durch eher langsames Sprechen. Damit einher geht ein Phänomen, das entsteht, wenn man aus den Belegen nur *sehr sehr* herauschneidet (falls das gelingt). Auftrumpfendes *sehr sehr* ist für sich allein als solches noch gut verstehbar, wenn man nur dieses *sehr sehr* hört. Fliehendes *sehr sehr* hingegen droht sich in einem zweifachen s-Laut zu verlieren.²¹ Vielleicht ist auch hier Ikonizität am Werk. Das auftrumpfende *sehr sehr* wird durch die langsamere (teils gedehnte) Artikulation und höhenmäßige Erst-*sehr*-Betonung artikulatorisch aufwändiger produziert und damit bedeutender sowie bedeutsamer (die Intensivierung erhöht sich). Fliehendes *sehr sehr* wird dagegen viel weniger aufwändig produziert und ist sogar in seinen Silbenkernen (den Vokalen) äußerst stark reduziert. Damit bekommt der Bezugsausdruck intonatorisch mehr Gewicht. So scheint es, als ob man mit fliehendem *sehr sehr* ausdrücken kann, dass das folgende Wort wichtig ist (und nicht so sehr, dass ein erhöhter Intensitätsgrad vorliegt). Freilich muss noch überprüft werden, wie die Betonungsverhältnisse bei einfachem *sehr* + Bezugsausdruck sind, um entscheiden zu können, ob diese Typisierung eine TR-bezogene ist, oder ob sie auf allgemeine Intonationsverhältnisse zurückführbar ist, die ähnlich auch bei einfachem *sehr* + Bezugswort vorliegen.

5. Schlusskonstruktionen

Wenn man die hier angestellten Beobachtungen über das Vorkommen der *sehr*-TR in griffigen Konstruktionen als Fazit zu fassen versucht, so bieten sich die folgenden beiden an (Großschreibung zeigt, wie in GAT2, jeweils die Hauptbetonung an, durch einfache Anführungsstriche wird ein Bedeutungsaspekt zu erfassen versucht):

Typ 1: die fliehende (oder: schwache) *sehr*-TR mit Aufmerksamkeitssteuerung/Fokussierung:

[*sehr sehr* ADJ – ‚ADJ ist besonders wichtig‘]

es für fliehendes *sehr sehr* eher förderlich, wenn die Differenzen zwischen *sehr* und *sehr* niedrig sind, für auftrumpfendes dagegen umgekehrt, wenn sie höher sind. Aber eine versuchsweise Gruppierung führte zu nur geringfügig besseren Verhältnissen als die ohne Beachtung der Differenzstärke (wie sie oben in Tabelle 3 zu finden ist).

- 21 Das entspricht der Beschreibung in der IDS-Grammatik für Silben, die den Vorlauf eines Taktes bilden: „Silben, die zum Vorlauf gehören, werden so schnell artikuliert, daß sie gerade noch identifizierbar sind. Oft unterliegen Vorlaufsilben der Proklise (phonetische Abschwächung aufgrund der Anlehnung eines nicht oder schwach betonten Wortes an das Folgewort).“ (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 215)

Dieser Typ ist in Bezug auf die emergente, mehr ins Pragmatische gehende Bedeutung als eine Konstruktion zu bezeichnen. Ihre Leistung besteht darin, ein folgendes Adjektiv durch vorausgehendes *sehr sehr* als in besonderem Maße wichtig für die gerade gegebenen Gesprächszwecke erwartbar zu machen (weshalb sie sich auch als Kontrastfokus eignet). Damit einher geht die Möglichkeit, nach *sehr sehr* bei der Sprachproduktion kurz zu pausieren, etwa um ein passendes Adjektiv für den Slot mit der hohen Relevanz zu suchen. Ich habe den allerdings noch nicht überprüften Eindruck, dass diese Funktion bei einmaligem *sehr* + Adjektiv auch ausgeübt werden kann, wenn man das nicht betonte *sehr* stark gelängt ausspricht (man könnte dies eine Deliberationsintonation nennen). Falls sich das als haltbar herausstellen sollte, so entsprechen sich nicht akzentuiertes, aber stark gelängtes *sehr* vor Adjektiv und nicht akzentuiertes, aber schnell artikuliertes *sehr sehr* mit Pause vor Adjektiv in diesem Punkt. Man wird also damit rechnen müssen, dass diese beiden Realisierungen konstruktionsverwandt sind. Jedoch scheint mir die Deliberationsvariante mit einfachem gelängten *sehr* nicht allzu gut diskurspragmatisch als Aufmerksamkeitsfokussierer verwendbar zu sein, weshalb [*sehr sehr* ADJ – ,ADJ ist besonders wichtig'] als eigenständige Konstruktion anzusehen ist.

Typ 2: die auftrumpfende (oder: starke) *sehr*-TR mit erhöhter Intensivierung:
[*SEHR sehr* adj – ,adj liegt in besonders hohem Maße vor']

Was diesen Typ anbetrifft, so scheint mir hier keine eigenständige Konstruktion vorzuliegen. Wenn man für akzentuiertes *SEHR sehr* eine Intensivierungsfunktion ansetzt, so unterscheidet sich die Bedeutung qualitativ nicht von der Standardbedeutung von unmarkiert artikuliertem *sehr*. Es liegt eine Intensivierung vor, die durch die Verdoppelung von *sehr* ikonisch erhöht wird (unabhängig davon, ob dies auch unbedingt als erhöhte Intensivierung wahrgenommen wird).

Literatur

- Ammon, Ulrich (2005): Standard und Variation: Norm, Autorität, Legitimation. In: Eichinger, Ludwig M./Kallmeyer, Werner (Hgg.): *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin: de Gruyter, 27–40.
- Barz, Irmhild (2016): Die Wortbildung. In: Wöllstein, Angelika/Dudenredaktion (Hgg.): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 9. Aufl. Berlin: Dudenverlag, 644–774.
- Dobrovoľskij, Dmitrij (2011): Phraseologie und Konstruktionsgrammatik. In: Lasch, Alexander/Ziem, Alexander (Hgg.): *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*. Tübingen: Stauffenburg, 111–130.

- Freywald, Ulrike (2015): Total Reduplication as a Productive Process in German. In: Daniela Rossi (Hg.): *The Why and How of Total Reduplication: Current Issues and New Perspectives*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 905–945.
- Hennig, Mathilde (Hg.) (2016): *Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Richtiges und gutes Deutsch*. 8., vollst. überarb. Aufl. Berlin: Dudenverlag.
- Pott, August Friedrich (1862): *Doppelung (Reduplication, Geminatio) als eines der wichtigsten Bildungsmittel der Sprache, beleuchtet aus Sprachen aller Welttheile*. Lemgo/Detmold: Meyer.
- Schneider, Jan Georg (2015): Gesprochenes Standarddeutsch und DaF. Begriffe – Empirie – didaktische Implikationen. In: Imo, Wolfgang/Moraldo, Sandro M. (Hgg.): *Interaktionale Sprache und ihre Didaktisierung im DaF-Unterricht*. Tübingen: Stauffenburg, 45–65.
- Schneider, Jan Georg (2016): Syntax der gesprochenen Sprache und Kodifizierung. In: Klein, Wolf Peter/Staffeldt, Sven (Hgg.): *Die Kodifizierung der Sprache. Strukturen, Funktionen, Konsequenzen*. Online-Publikationsservice der Universität Würzburg: Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft/UB, 272–284. URL: <https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/frontdoor/index/index/docId/13808>; (letzter Zugriff am 21.04.2017).
- Schneider, Jan Georg/Albert, Georg (2013): Medialität und Standardsprache – oder: Warum die Rede von einem gesprochenen Gebrauchsstandard sinnvoll ist. In: Hagemann, Jörg/Klein, Wolf Peter/Staffeldt, Sven (Hgg.): *Pragmatischer Standard*. Tübingen: Stauffenburg, 49–60.
- Staffeldt, Sven (2015): Einheiten des pragmatischen Standards. In: Dürscheid, Christa/Schneider, Jan Georg (Hgg.): *Handbuch Satz, Äußerung, Schema*. Berlin: de Gruyter, 326–344.
- Staffeldt, Sven (demn. a): *Sehr sehr unklar*. Auf der Suche nach einer Norm für totale Reduplikation. Erscheint in: Albert, Georg/Diao, Sabine (Hgg.): *Mündlicher Sprachgebrauch*. Tübingen: Stauffenburg.
- Staffeldt, Sven (demn. b): Pragmatischer Standard. Erscheint in: Liedtke, Frank (Hg.): *Handbuch Pragmatik*. Stuttgart: Metzler.
- Staffeldt, Sven/Ott, Christine (2014), Sprechen als kommunikative Ressource. Was die Pragmatik für den Kompetenzbereich ‚Sprechen‘ zu bieten hat. In: Rödel, Michael (Hg.): *Deutschunterricht am Gymnasium – Was kann die Sprachwissenschaft leisten?* Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 66–83.
- Stefanowitsch, Anatol (2007): Wortwiederholung im Englischen und Deutschen: eine korpuslinguistische Annäherung. In: Ammann, Andreas/Urdze, Aina (Hgg.), *Wiederholung, Parallelismus, Reduplikation. Strategien der multiplen Strukturanwendung*. Bochum: Brockmeyer, 29–46.

Stolz, Thomas (2007): Das ist doch keine Reduplikation! Über falsche Freunde bei der Suche nach richtigen Beispielen. In: Ammann, Andreas/Urdze, Aina (Hgg.): *Wiederholung, Parallelismus, Reduplikation. Strategien der multiplen Strukturanwendung*. Bochum: Brockmeyer, 47–80.

Stolz, Thomas/Stroh, Cornelia/Urdze, Ania (2011): *Total Reduplication. The Areal Linguistics of a Potential Universal*. Bremen: Akademie.

Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter.

URL's

Datenbank zur morphologischen Reduplikation (Graz):

<http://reduplication.uni-graz.at/>
(letzter Zugriff am 21.04.2017)

Vorstellung des Projekts zur totalen Reduplikation (Bremen):

<http://www.fb10.uni-bremen.de/homepages/stolz/reduplikation.vbhtml>
(letzter Zugriff am 21.04.2017)

CWB (Corpus Workbench, Erlangen-Nürnberg):

<http://cwb.sourceforge.net/index.php>
(letzter Zugriff am 21.04.2017)

Anhang 1: Beispiele für syntaktische TR aus der Vorstudie (außer *sehr sehr*; vgl. Staffeldt demn. a)

1) Wiederholung eines Indefinitpronomens als Satzglied oder als Determinierer (viel könnte allerdings auch als Adjektiv angesehen werden)

- (01) „Dem hat unsere Generation, **alles, alles** unterzuordnen, was in diesem Zusammenhang gedacht und geplant wird.“
- (02) „Dazu müssen Politiker **viele, viele** ihrer Verheißungen der Vergangenheit überprüfen.“
- (03) „haben wertvolle Hilfe beim [...] und bei **vielem, vielem** mehr geleistet und [...]“
- (04) „Ich darf Ihnen sagen, Herr Kollege, daß nicht nur bei der Bundeswehr, sondern auch in **vielen, vielen** anderen Bereichen finanzielle Einsparungen erforderlich sind.“
- (05) „Das war das Lebensgefühl **vieler, vieler** Menschen.“
- (06) „vielmehr kann sich **jeder, jeder**, der's auf solche schmutzigen Geschäfte anlegt, auch der gesetzlichen Schlupflöcher bedienen“ [Anm.: Hier kann diskutiert werden, ob nur das zweite *jeder* relativisch attribuiert wird, und ob dann eigentlich wohl eher zwei verschiedene Konstituenten vorliegen würden.]

2) Wiederholung eines Adjektivs oder Adverbs

- (07) „sondern um der Tatsache Rechnung zu tragen, daß [...] die ostdeutschen Ärzte in ihrem Einkommensniveau **weit, weit** zurückliegen“

- (08) „und sie liegt auch nicht beim **bösen, bösen** Bundesrat, wie Sie es so gerne darstellen“
- (09) „mit der Hoffnung, daß **endlich, endlich** eine Antwort auf dieses Problem gefunden werden möge“
- (10) „Es ist nicht unbekannt, daß wir seit **langen, langen** Jahren wir haben eben versucht, etwas Geschichtsforschung darüber zu betreiben“
- (11) „ob wir nicht in lange Verschiebungsprozesse hineinkommen, die die assoziierten Staaten **lange, lange** im Regen stehen lassen“
- (12) „Mit der Anerkennungspolitik haben Sie, Herr Bundeskanzler, **schwere, schwere** Schuld auf sich geladen“
- (13) „Es gibt nach einer langen Reihe von Kriegen, die in Europa früher **leider, leider** einmal geradezu üblich waren, einen letzten, den furchtbarsten von allen, an dem dieses Land die meiste Schuld getragen hat.“

3) Wiederholung eines Substantivs

- (14) „Es gibt eine **Menge, Menge** Möglichkeiten“

4) Wiederholung eines Intensivierers

- (15) „Ich sage hier nur soviel: Es werden **ganz, ganz** schwierige Geschäfte und Verhandlungen, weil es ja auch um sehr viel Geld geht.“
- (16) „Ortsumgehungen, die **ganz, ganz** dringend notwendig sind“
- (17) „präsentiert sich als Ritter der Marktwirtschaft in trauriger Gestalt mit Ausnahmegesetzen für die **ganz, ganz** Großen“
- (18) „Sie haben vergessen, ihm ein **recht, recht** langes Leben zu wünschen“

<i>mude</i>	1												1
<i>nah(e)</i>	1												1
<i>positiv</i>		1											1
<i>redselig</i>	1												1
<i>religiös</i>	1												1
<i>rückzüglich</i>	1												1
<i>scharf</i>	1												1
<i>schlecht</i>		1											1
<i>schlimm</i>	1												1
<i>schnell</i>	1												1
<i>schräg</i>	1												1
<i>schwarz</i>	1												1
<i>selten</i>	1												1
<i>seltsam</i>	1												1
<i>sensibel</i>	1												1
<i>sinnvoll</i>	1												1
<i>sophisticated</i>	1												1
<i>sorgfältig</i>	1												1
<i>störend</i>	1												1
<i>überbordend</i>		1											1
<i>übersichtlich</i>	1												1
<i>unhöflich</i>	1												1
<i>vorsichtig</i>	1												1
<i>wechselhaft</i>	1												1
<i>weh</i>								1					1
<i>wehrhaft</i>	1												1
<i>wenig</i>	1												1
<i>wichtig</i>	1												1
<i>zentral</i>		1											1
gesamt	81	15	4	5	5	4	3	2	1	1	1	1	122

Anhang 3: Gesamtübersicht über die Bezugswörter der *sehr*-TR in der Vorstudie

Bezugswort	Wortart									
	adjattr	adjprä	adjadv	pronfle	pronunfl	adv	verbpp	adjint	pronint	gesamt
<i>viel</i>	-	-	-	5	4	-	-	-	1	10
<i>ernst</i>	-	1	5	-	-	-	-	-	-	6
<i>gut</i>	2	2	2	-	-	-	-	-	-	6
<i>wichtig</i>	1	5	-	-	-	-	-	-	-	6
<i>deutlich</i>	1	1	3	-	-	-	-	-	-	5
<i>schwierig</i>	3	1	-	-	-	-	-	-	-	4
<i>dankbar</i>	-	3	-	-	-	-	-	-	-	3
<i>schwer</i>	-	1	2	-	-	-	-	-	-	3
<i>zurückhaltend</i>	-	3	-	-	-	-	-	-	-	3
<i>durchsichtig</i>	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2
<i>groß</i>	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2
<i>herzlich</i>	-	-	2	-	-	-	-	-	-	2
<i>intensiv</i>	-	-	2	-	-	-	-	-	-	2
<i>oft</i>	-	-	-	-	-	2	-	-	-	2
<i>streng</i>	1	-	1	-	-	-	-	-	-	2
<i>wenig</i>	-	-	-	1	1	-	-	-	-	2
<i>ärmlich</i>	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
<i>bedenklich</i>	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>belasten</i>	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
<i>bitter</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>ernsthaft</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>gefährlich</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>heftig</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>hoch</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>lang</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>langfristig</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>langsam</i>	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
<i>makaber</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>mittelfristig</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>mühevoll</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>offen</i>	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>positiv</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>schmerzlich</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>schnell</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>sensibilisieren</i>	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
<i>stark</i>	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
<i>statisch</i>	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>technisch</i>	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1
<i>weit</i>	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1
<i>zweifelhaft</i>	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1
	26	21	20	6	5	2	2	1	1	84